

Rückblick – Ausblick

Interview mit Birgit Lohmann (ehemalige Vorsitzende des dvb)

Geführt von **Bent Paulsen** (nfb¹) im Sommer 2016,
veröffentlicht im nfb-Newsletter 2/2016 (Dezember 2016).

Der Deutsche Verband für Bildungs- und Berufsberatung
(dvb) e.V. ist – wie er auf seiner Homepage¹ dargestellt –

„ein Zusammenschluss von

- Berater/innen verschiedener Träger,
- von Wissenschaftlern und Organisationen, deren Tätigkeitsfeld die Beratung zu Berufs-, Karriere- und Bildungsfragen umfasst,
- sowie von Einzelpersonen und Institutionen, die diese Aufgaben unterstützen.

Als Fachverband fördert der dvb seit 1956 eine qualitätvolle Beratung zu allen Fragen der Bildung, des Berufes und der Beschäftigung (3B-Beratung). Er setzt sich dafür ein, allen Menschen, die berufliche Orientierung suchen, den Zugang zu einer guten Beratung zu ermöglichen.“

Von 2004 bis 2016 war Birgit Lohmann Vorsitzende des Verbands; unter ihrem Vorsitz wurde der dvb Gründungsmitglied des Nationalen Forums Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung. Im April hat sie das Amt der Vorsitzenden abgegeben; für uns ein Anlass, mit ihr ein Gespräch über Ziele, Erfolge und weitere Aufgaben des Verbands zu führen.

*Was waren die Ziele zu Beginn der Tätigkeit
als Vorsitzende des dvb?*

„ Ich muss gestehen, dass ich nicht mit einem konkreten Arbeitsprogramm für den dvb in die Kandidatur gegangen bin damals – es war einfach so, dass ich Zeit meines Berufslebens den Verband als sehr wichtig und wesentlich als

fachliche Unterstützung erlebt hatte und mich der Herausforderung gestellt habe, als Vorstandskandidaten gesucht wurden. Ehrenamtliches Engagement begleitet mich im Prinzip seit meinem 21. Lebensjahr und ich habe es zunächst als spannendes neues Handlungsfeld für mich gesehen, in dem ich mich mit den Vorstandskolleginnen und –kollegen für etwas einsetzen konnte, was mir am Herzen liegt. Mich nicht nur im beruflichen Alltag, sondern aktiv im Fachverband dafür einzusetzen, dass Menschen in der existenziellen Frage ihres beruflichen Weges die nötige und beste Unterstützung erhalten, war eine Erweiterung meines Handlungs- und Gestaltungsspielraums.

Die Zeit damals war politisch geprägt von den Arbeitsmarktreformen, umgesetzt in den vier Hartz-Gesetzen 2002 bis 2005 – bei denen der Fokus darauf lag, Menschen mittels technisch-organisatorischer Verbesserung der Arbeits- und Ausbildungsvermittlung zu ermöglichen, schneller und besser ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen und ihren Platz in der Arbeitswelt zu finden. Dass damit eine Vernachlässigung und Beeinträchtigung der öffentlichen Bildungs- und Berufsberatung einherging, wurde billigend in Kauf genommen – da musste der dvb seine Stimme zu erheben! Dies war das Gebot der Stunde – im Sinne der ratsuchenden Bürgerinnen und Bürger. Basis war das sogenannte Fuldaer Programm, in dem wir unsere Grundpositionen – auch in Bezug auf die nach dem Ende des Alleinrechts der damaligen Bundesanstalt für Arbeit wachsende Heterogenität des Marktes in Bezug auf Bildungs- und Berufsberatung – formuliert haben.

Mit welchen besonderen Herausforderungen war dies verbunden – gab es Widerstände und wenn ja, wie wurden sie überwunden?

„ Nun, es gefiel der Bundesagentur für Arbeit (BA) nicht sonderlich, dass wir den Finger in die Wunde legten, dass der im SGB III festgeschriebene Anspruch auf eine kostenfreie Berufsberatung für alle Bürgerinnen und

1) Nationales Forum Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung e.V.; www.forum-beratung.de/

2) www.dvb-fachverband.de

Bürger durch die Steuerungslogik einer schnellen und kostengünstigen Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nicht nur gefährdet, sondern für eine sehr große Zahl Erwachsener faktisch nicht mehr gegeben war. Da das Handeln der BA sich damit auf eine ökonomische Logik eines Sozialversicherungsunternehmens zurückzog, die mit einer pädagogisch/psychologisch-fundierten Bildungs- und Berufsberatung nicht (mehr) in Übereinklang zu bringen ist, ist der dvb aktiv in vielfältige politische Arbeit eingestiegen – wir haben beharrlich diejenigen, die die Entwicklung zu verantworten hatten, in vielen Briefen und persönlichen Gesprächen auf die Fehlentwicklung aufmerksam gemacht und Öffentlichkeit hergestellt. Höhepunkt war aus meiner Sicht eine politische Anhörung im Berliner Bundespresseamt 2006 mit Frau Süßmuth als Hauptrednerin. Dazu hat der dvb ergänzend ein Rechtsgutachten erstellen lassen zur gegenwärtigen und zukünftigen Stellung der öffentlichen Berufsberatung in Deutschland und damit versucht, die Frage der Finanzierung und Verortung öffentlich verantworteter Bildungs- und Berufsberatung auf die politische Agenda zu bringen.

Eine ganz andere Herausforderung war es, sich als Verband neu auch für diejenigen Beraterinnen und Berater attraktiv und lohnend zu präsentieren, die selbstständig oder angestellt (und das nicht bei der BA) beraterisch arbeiten bzw. für Menschen oder Institutionen, die unsere Ziele teilen und unterstützen wollen. Da der dvb vor 60 Jahren innerhalb der damaligen Bundesagentur für Arbeit gegründet wurde und bis zum Wegfall des Alleinrechts der BA auf Berufsberatung 1998 fast ausschließlich BA-Beschäftigte in seinen Reihen hatte, war uns und mir eine Öffnung wichtig und ein Willkommen: der dvb ist kein BA-Verband, kein Berufsverband, sondern ein Fachverband, der sich für die Förderung der Beratungsqualität einsetzt, wie unser Selbstverständnis eingangs zitiert wurde. Ich freue mich über jedes neue Mitglied, das die Ziele des dvb unterstützen kann und mag mit seinem Beitrag und natürlich gerne aktiver Mitarbeit in der jeweiligen Regionalgruppe oder in den Fachgruppen, die sich spezifischen Themen und Anliegen tiefergehend widmen! Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen ist zutiefst befriedigend, nicht umsonst gibt es den schönen Slogan: dvb – eine Verbindung, die lebt!

Was wurde erreicht?

” Heute, 2016, ist die Situation eine andere: es gibt hoffentlich niemanden mehr in Deutschland, den man von der Bedeutung von Bildungs- und Berufsberatung überzeugen muss. Unterstützt durch Impulse der EU und

insbesondere des Bildungsministeriums wurden – auch mit Gründung und engagiertem Wirken des nfb – die Themen des Zugangs der Bürgerinnen und Bürger zu guter Bildungs- und Berufsberatung, die Definition von „guter“ Bildungs- und Berufsberatung, die Sicherstellung der Qualität und – letzteres allerdings in meinen Augen nur rudimentär – die nötigen Qualifikationswege zum Erbringen dieser Dienstleistung auf hohem Niveau in der Fachöffentlichkeit vielfach diskutiert und es wurde mit einem anderen Bewusstsein als früher manche positive Entwicklung ins Rollen gebracht. Das Feld der 3B-Beratung ist aus Beobachtung des dvb ein attraktives geworden, die Zahl der dort sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist von knapp 9.000 im Jahr 1999 auf über 26.500 im Jahr 2011 gewachsen³ und der Anteil der selbstständig arbeitenden Kolleginnen und Kollegen ist gefühlt stark angestiegen, konkrete Daten und Zahlen liegen aktuell dazu ja leider nicht vor.

Zu der Frage, was der dvb in dem Zusammenhang erreicht hat: Vielleicht ist es etwas vermessen das zu sagen, aber ich bin schon der Meinung, dass der dvb mit seinem breiten Protest gegen die Vernachlässigung der eigenständigen Dienstleistung Berufsberatung in der Arbeitsmarktreform der Hartz-Ära dazu beigetragen hat, dass die BA als größter und für den Ratsuchenden kostenfreier Anbieter beruflicher Beratung eine Menge unternommen hat – und übrigens auch aktuell unternimmt – diese auf professionellem Niveau anzubieten. Und es freut mich persönlich und war für mich immer ein Anspruch, dass wir im dvb die Begegnung, den Austausch und das gegenseitige Lernen von Beraterinnen und Beratern aus unterschiedlichen Kontexten hinbekommen – auf der Basis unseres Grundverständnisses, wie es aktuell im April 2016 mit unserem Grundlagenpapier verabschiedet wurde.

Woran muss weiter gearbeitet werden?

” Natürlich gibt es in der skizzierten durchaus positiven Entwicklung Baustellen, und zwar eine ganze Menge! Aus Sicht des Bürgers bleibt offen, wie er oder sie die Qualität von 3B-Beratung einschätzen kann, Sicherheit gewinnen kann, ob bzw. wann ein Vertrauen gerechtfertigt ist. Hier bleibt in meinen Augen für den Verbraucherschutz noch viel zu tun. Ob die Vielzahl der verschiedenen Zertifizierungen am Markt hier hilfreich sind ... ?

3) <http://bisds.infosys.iab.de/bisds/result?beruf=BO863>

Da leider eine immer noch sehr hohe Zahl Menschen auf die Grundsicherung angewiesen sind, müsste das Thema der Beratung in Zwangskontexten stärker thematisiert und diskutiert werden. Generell ist meines Erachtens die Beratung im Laufe eines (Berufs)Lebens noch ausbaufähig, also die Beratung Erwachsener, deren Beratungsbedarfe gestiegen sind – um mithalten zu können bei den steten Veränderungen in der Arbeitswelt, aber auch weil sich im Laufe der persönlichen Entwicklung Wertigkeiten verschieben und Veränderungen bis zum beruflichen Neustart angestrebt werden.

Weiter ist (leider) eine zunehmende Funktionalisierung von Bildungs- und Berufsberatung zu beobachten: also Versuche, unter diesem Begriff Beratung zum Erreichen von eigentlich beratungsfremden und nicht vorrangig an der Weiterentwicklung des Einzelnen ausgerichteten Zielen einzusetzen. Deswegen finde ich es wichtig, verstärkt ethische Fragestellungen der Beratung zu thematisieren und freue mich, dass die Internationale Vereinigung für Bildungs- und Berufsberatung vor hat, ihre Ethischen Standards weiterzuentwickeln – wir sind gut beraten, uns daran zu orientieren!

Zwei weitere Felder will ich noch nennen, die meines Erachtens nach verstärkte Aufmerksamkeit verdient haben: wie schon angedeutet, fehlt mir – auch in der Fachöffentlichkeit! – in Deutschland der Blick auf die Qualifizierungswege und -notwendigkeiten, um gute 3B-Beratung leisten zu können. Die Kompetenzkataloge sind das Eine – und da gibt es gute und wesentliche; der Erwerb dieser Kompetenzen aber wird mir viel zu wenig diskutiert und betrachtet, insbesondere für Quereinsteigerinnen in das Berufsfeld. Es fehlen systematische stabile Qualifizierungsangebote – insbesondere zu den spezifischen Themen der Beratung in Bildung, Beruf und Beschäftigung: dem Wissen um Bildungswege, Berufs- und Beschäftigungsmöglichkeiten!

Letztlich ist mir noch vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung ein Anspruch wichtig, den ich an die Beraterkolleginnen und -kollegen, Beratungsanbieter und Verbände habe: im Laufe der Beratungsarbeit stoßen wir immer wieder auf Sachverhalte und Zustände, die wir als ungerecht, unfair, nachteilig für unsere Ratsuchenden erleben, die sich dagegen kaum wehren können oder die Möglichkeiten nicht haben, sich daraus eigenständig zu befreien. Hier wünsche ich mir mehr politisches Bewusstsein und entsprechende Rückmeldungen an Strukturen oder Systeme in Vertretung für diejenigen, die keine Lobby für ihre Anliegen haben.

Welche Verbindungen zum nfb gibt es?

„ Ja, das gibt es gleich mehrfache Verbindungen: der dvb war 2006 Gründungsmitglied des nfb und ist seitdem dabei, auch in der Phase vor der nfb-Vereinsgründung waren Mitglieder des früheren dvb-Vorstands aktiv an den Vorüberlegungen beteiligt. Ich selbst konnte dann ab 2004 als dvblerin in dem damaligen Initiativkreis zur Gründung eines Nationalen Forums Beratung für Bildung Beruf und Beschäftigung mitarbeiten. Einige dvb-Mitglieder sind damals auch persönliches nfb-Mitglied geworden – und von denen sind von der ersten Stunde an zwei immer noch aktiv im Vorstand des nfb tätig, nämlich Karen Schober und Stefan Nowack – der parallel 2004 bis 2007 auch im dvb-Vorstand war. Es gibt also schon eine reiche gemeinsame Geschichte – und aus meiner Sicht auch viele gemeinsame Grundüberzeugungen!

Über die 10 Jahre mit vielen Tagungen, Workshops, Konferenzen, Arbeitsgruppen sind aber auch zu den anderen Aktiven im nfb und zu den Mitgliedern, die regelmäßig die nfb-Mitgliederversammlung besuchen, gute Kontakte entstanden; ich habe die Arbeit dort – auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren – anregend und bereichernd erlebt. Gerade auch, weil die nfb-Mitglieder aus so unterschiedlichen Bereichen kommen, was ja auch das Besondere dieses Netzwerks ausmacht, dass hier – wie es im Leitdokument niedergelegt ist – so viele unterschiedliche nationale Akteure mitarbeiten können - und mitarbeiten sollten!

Sehr gerne habe ich Ende September den 10. Geburtstag des nfb mitgefeiert – auch wenn ich nicht mehr im dvb-Vorstandsamt bin, werde ich die weiteren Entwicklungen mit großem Interesse verfolgen und wünsche dem nfb viel Erfolg im nächsten Vereinsjahrzehnt!

Birgit Lohmann, Jahrgang 1958, Studium zur Berufsberaterin in Mannheim, seit 1981 in Dortmund bei der Arbeitsverwaltung beschäftigt, schwerpunktmäßig im Bereich Berufsinformation und Berufsorientierung. Langjährig nebenberufliche Beratungsarbeit in der Erwachsenenbildung, Supervisorin.

Im dvb seit über 20 Jahren aktiv, auf Landes- und Bundesebene und nach der dvb-Vorstandsarbeit wie seit 1992 weiter als ehrenamtliche Redakteurin für das dvb forum tätig.